

pne. Nur die Herausragenden ihrer Fächer werden zum Heidelberg Laureate Forum eingeladen. Da es für Mathematik und Informatik keine Nobelpreise gibt, gelten diejenigen als die Besten, die einen dieser Preise gewonnen haben:

> **Die Fields-Medaille** wird seit 1936 alle vier Jahre von der International Mathematical Union (IMU) an herausragende Mathematiker unter 40 Jahren vergeben.



> **Die IMU Abacus-Medaille** wird seit 2022 von der IMU an unter 40-jährige Informatiker verliehen. Sie ist Nachfolgerin des Rolf-Nevanlinna-Preises, der bis 2018 vergeben wurde. Zum HLF werden Nevanlinna- und Abacus-Preisträger eingeladen.

> **Der ACM Prize in Computing** wird seit 2007 verliehen. Die Association for Computing Machinery (ACM) schuf damit eine Auszeichnung speziell für junge Informatiker.

> **Der ACM A.M. Turing Award** wird seit 1966 für „herausragende Beiträge zur Informatik“ von der ACM verliehen. Er ist die wichtigste Ehrung in der Informatik.

Preis gibt es Er wird jährlich Norwegischen der Wissen- vergeben „für die Leis- ereich der



M!
ELLUNG
BER
NET
EITEN
8 UHR
3 UHR
MAINS
TION)
CE 52
BERG

Probieer's mal mit „heiter scheitern“

Alumnus Michael Bonfert glaubt an die Macht des Improtheaters

Von Philipp Neumayr

Das Scheitern gehört zur Wissenschaft genauso wie zum Improvisationstheater. Michael Bonfert, der in diesem Jahr schon zum fünften Mal beim Heidelberg Laureate Forum (HLF) dabei ist und dessen Eröffnung moderiert hat, ist in beiden Disziplinen zuhause. Der 34-Jährige hat über die Interaktion zwischen Mensch und Computer promoviert, seit rund 15 Jahren spielt er in seiner Freizeit Improvisationstheater. An diesem Donnerstag zeigt er anderen Nachwuchsforschenden in einem Workshop, welche die Grundlagen des Improtheaters sind und wie diese dabei helfen können, gemeinschaftlich Großes zu schaffen.

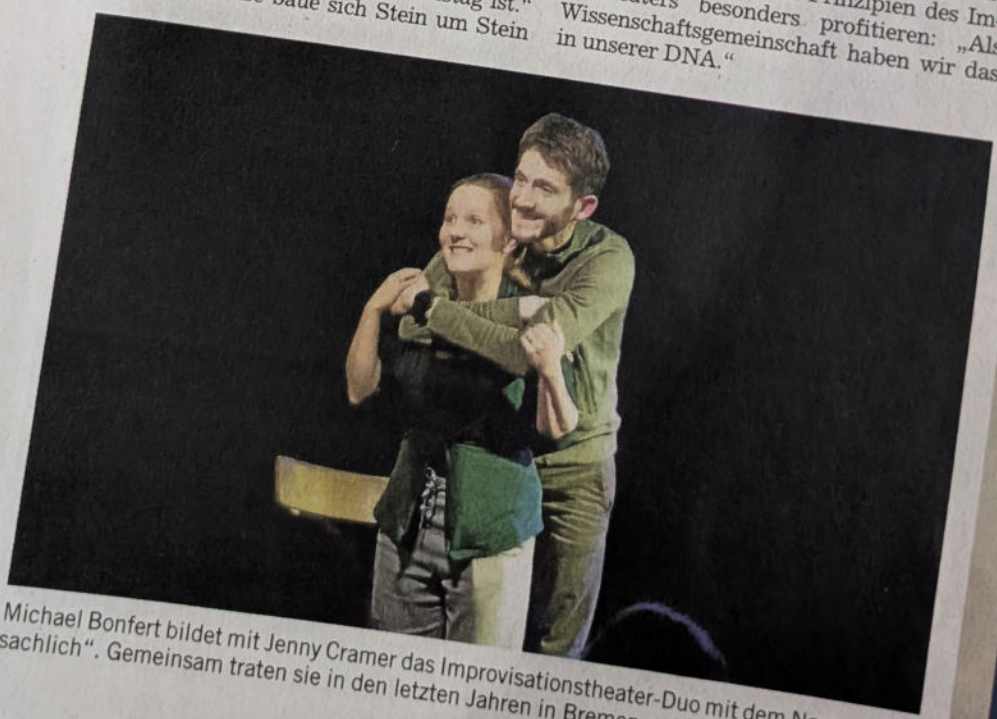


„Ich habe immer wieder festgestellt, dass vieles aus dem Improvisationstheater universell anwendbar ist“, sagt Bonfert, „gerade auf Zusammenarbeit im Team.“ Er ist überzeugt: „Jede Projektarbeit profitiert von den Prinzipien der Kooperation im Improtheater.“ Bonfert nennt zwei Grundprinzipien, auf die es ihm ankommt. Da ist zunächst das „Yes and“. Das „Ja“ stehe für das „bedingungslose Zustimmen“, wie der 34-Jährige sagt. „Das Annehmen von Realität, wie der Spielpartner sie gerade schafft.“ Und das „und“ bedeute, dass zu dieser Realität von jeder Person im Gegenspiel noch ein kleines Detail hinzugefügt wird. Bonfert erklärt es anhand eines einfachen Beispiels: Person A sagt: „Ich bin deine Mama.“ Daraufhin Person B: „Ja, du bist meine Mama, und wir sitzen gerade in der Küche.“ Person A: „Ja, wir sitzen in der Küche, und wir haben gerade einen Kuchen gegessen.“ Person B: „Ja, wir haben gerade einen Kuchen gegessen, weil heute mein Geburtstag ist.“ Auf diese Weise baue sich Stein um Stein

eine improvisierte Geschichte, ohne dass man sich diese vorher hätte ausdenken müssen, sagt Bonfert. „Das ist schon der ganze Trick an der Sache.“ Das zweite, ihm besonders wichtige Grundprinzip nennt er „heiter scheitern“. „Man muss mit einer gewissen Leichtigkeit akzeptieren, dass die Dinge immer wieder auch schiefgehen.“

In seinen Workshops setzt Bonfert die Teilnehmer auf einem Stuhl, sodass sie eine Minute lang den restlichen Teilnehmern alleine und schweigend gegenüberstehen. „Die Person auf dem Stuhl soll nichts machen, einfach entspannt dasitzen und beobachten“, erklärt Bonfert. „Und auch das Publikum soll nichts tun, außer die Person auf dem Stuhl beobachten.“ Der Effekt sei oft verblüffend: Obwohl nichts geschieht, knistert, pulsiert, atmet und schwitzt es. „Dieser Bühnenkontext sorgt dafür“, sagt Bonfert, „dass die Person vorne eine besondere Erfahrung mit ihrem Körper macht.“ Diese Übung könne den Teilnehmern helfen, mehr Kontrolle über ihre Selbstwahrnehmung zu entwickeln.

Was die Nachwuchsforschenden aus seinem Workshop mitnehmen sollen? Lernen, Fehler zu akzeptieren und sich davon nicht lähmen zu lassen. Ihr Gegenüber ernst zu nehmen, sich selbst aber nicht zu sehr. Auf dieser Grundlage, meint Bonfert, könnten Menschen miteinander besonders effektiv kooperieren. Die bahnbrechendsten Errungenschaften der Menschheit fußen schließlich auf einer mutigen Zusammenarbeit und positiven Fehlerkultur, so der 34-Jährige. Die Wissenschaft, daran glaubt Bonfert, kann von den Prinzipien des Improtheaters besonders profitieren: „Als Wissenschaftsgemeinschaft haben wir das in unserer DNA.“



Michael Bonfert bildet mit Jenny Cramer das Improvisationstheater-Duo mit dem Namen „Un-sächlich“. Gemeinsam traten sie in den letzten Jahren in Bremen auf. Fotos: Kreutzer/Bonfert

WELCHE ENT

> **Tor-Salve** Da gaard, 30 Jahre, Dänemark, University of Copenhagen: „Hoffnung gibt mir, dass Technologie zunehmend unter den Gesichtspunkten von Wohlbefinden und Nachhaltigkeit entwickelt wird. Das nahe eine Zukunft, in der ger etwas ist, mit de müssen, sondern sich ben der Menschen ein

Bis 27.1. bewerb

San in He

Zeit zum Raum für Freiheit z

Haben Sie ein Naturwissenschaft der Informatik im Raum, um Ihre lo

Bewerben Sie s dass Forschende tutionsübergreifende entwerfen könne spielen, wie in ein